

NEONAZIS IN NRW

Wichtiger Hinweis:

Sie sehen eine Archivseite von WDR.de. Diese Informationen sind möglicherweise nicht mehr aktuell und geben den Stand des Veröffentlichungstages wieder. Aktuelle Informationen finden Sie stets auf unserer [Homepage](#).



Stand vom 06.11.2003

"Vielleicht hätten wir die totgeschlagen"**Auf Bewährung: Ein gewaltbereiter Neonazi erzählt (Teil 2)**

Von Dominik Reinle

Der Neonazi "Hermann G." kommt scheinbar aus geordneten Verhältnissen: Er wohnt zu Hause, macht eine Ausbildung und seine Eltern sind Beamte. Aber die Fassade trägt.



Erziehung als Entschuldigung?

Die Basis für eine mögliche braune Karriere wurde früh gelegt: "Mein Vater ist so", erklärt Hermann G., "von klein auf wurde ich so erzogen." Als er sechs Jahre alt gewesen sei, habe er ein Comic gekauft. "Irgendeine Gespenster-Geschichte im Wachsfiguren-Kabinett, vorne drauf war Adolf Hitler." Sein Vater habe ihm gesagt: "Das ist der Führer." Von seinen Großeltern hätte er Ähnliches gehört. Sie seien in der Nazizeit "mit dabei" gewesen. "In die Szene reingekommen bin ich aber erst mit 17, durch den Freund eines Mitschülers."

Links

- [Teil 1 des Neonazi-Porträts](#)
- [Dossier: Neonazis in NRW](#)

Seit dem Prozess hat Hermann G. zu Hause Stress. "Mein Vater hat gesagt, wenn ich nicht aufhöre, schmeißt er mich raus." Auffällige Klamotten sind tabu. "Mein Vater sagt immer, er denkt genauso wie ich, nur zeigt er es nicht." Wegen der Probleme, die es dadurch gebe. Seine Eltern - beide Beamte - wollten nicht noch mehr auffallen, die Hausdurchsuchung morgens um sieben habe ihnen gereicht. Mehr Freude dürften die Eltern an den Berufsabsichten ihres Sohnes haben. Hermann G. will seine kaufmännische Ausbildung beenden, zur Bundeswehr und Jura studieren. "Mein Traumberuf ist Rechtsanwalt bei der NPD."

Mit Fußball und Psychotherapie gegen Aggressionen

Die Bewährungsfrist endet 2006. Bis dahin will Hermann G. nicht mehr zuschlagen - aus Angst vor dem Knast. Deshalb habe er sich von der lokalen Szene getrennt. "Man kann mit diesen Leuten nicht weggehen, ohne das irgendwas passiert." Ein Aussteiger sei er aber nicht. Wie es mit der Gewalt weiter geht, ist für ihn offen. "Ich weiß nicht, wie es in zwei Jahren aussieht, aber ich habe wieder Hass in mir ohne Ende." Zurzeit sei er in psychotherapeutischer Behandlung, "Aggressionsbewältigung und so was". Seine Mutter habe ihn dahin geschickt, "weil meine Mama Angst um mich hat." Hermann G. hat auch angefangen, Fußball zu spielen, um da ein paar Aggressionen los zu werden. "Früher habe ich mich ja körperlich mit Gewalt abregiert, das kann ich jetzt nicht mehr machen." Es sei für ihn "verdammt schwierig", sich einfach umzudrehen und zu gehen. Wenn es "klick" mache, verliere er die Kontrolle über sich. "Bis jetzt musste ich bei den Schlägereien immer weggezogen werden."



Angst und Aggression

Hermann G. ist überzeugt, dass er auch die andere Seite der Gewalt kennt: "Ich war früher ganz klein und wurde immer von den Klassenkameraden zusammengeschlagen." Bis er sich "einmal richtig" gewehrt habe. Seine Schlussfolgerung: "In Deutschland herrscht Krieg. Wenn du nicht zuschlägst, schlägt der andere zu, so ist das."

"Die Wurzeln werden immer da sein"

"Je älter, desto schwieriger"

Seit dem Prozess hält Hermann G. den Kontakt zu einem Sozialarbeiter, der politische Bildungsarbeit mit rechten Jugendlichen macht. "Seine Kameraden verdächtigen mich, Zuträger des Verfassungsschutzes zu sein, trotzdem bleibt Hermann mit mir in Verbindung", sagt Jugendpfleger Ferdinand K. (*Name geändert*). Für ihn ist der Kontakt ein Indiz, dass Hermann G. noch erreichbar ist. "Je älter die Jugendlichen werden, desto schwieriger wird es." Die beiden sprechen nicht nur über Politik, sondern auch über Schwierigkeiten am Ausbildungsplatz oder mit der Freundin. Entstanden ist der Kontakt bei einem Kurs zur Förderung des

Demokratieverständnisses, den Hermann G. auf Anraten der Jugendgerichtshelfers besuchte. Beim zweiten Kurs kam Hermann G. freiwillig und brachte noch einen "Kameraden" mit.

Für Sozialarbeiter K. steht Hermann G. am Scheideweg. Die Zeit der Bewährung könnte eine Chance sein. Durch Psychotherapie, soziale Gruppenarbeit und Lehrabschluss könnte eine andere Lebensperspektive entstehen. "Es ist möglich, dass er in drei Jahren eine ganz andere Geschichte erzählen kann." Aber auch, dass die Entwicklung "ganz weit nach rechts außen" gehe. Bisher sei von 70 rechten Jugendlichen, die seit 1999 an den Kursen teilgenommen hätten, erst einer wieder straffällig geworden. Den glatten Bruch in solchen Lebensläufen gebe es nicht. "Man kann das, was gewachsen ist, beschneiden, aber die Wurzeln werden immer da sein."

Mehr zum Thema

- [Polizei-Pensionär betreut Nazi-Aussteiger](#)
Aussteigerhilfen für junge Männer aus der rechten Szene (12.02.03)
- [Behrens warnt vor intellektuellen Nazis](#)
Studie des NRW-Verfassungsschutzes über die 'Neue Rechte' (25.04.03)
- [Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland](#)
Daten, Fakten, Hintergründe von "Funkhaus Europa"
- 🕒 [Rechter Terror in Bayern](#)
Übersicht von br-online.de
- 🕒 [Handeln gegen Rechtsextremismus](#)
Dossier von tagesschau.de
- 🌐 [Was tun gegen rechts?](#)
Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA-NRW)
- 🌐 [Online-Lexikon Rechtsextremismus](#)
Ein Service des Informationsdienstes gegen Rechtsextremismus (IDGR)